

11. / 1. 1915

## Die Kriegsdebatte im englischen Oberhause.

London, 10. Januar.

Im Oberhause erklärte Lord Lucas namens der Regierung, daß streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen von militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wieviel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet werden, wäre das für die Verbündeten von größter Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland einen Wert besitzen. Alles, was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegsamt trachte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung im Einklang zu erhalten. Das geschehe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegsamt enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill Zahlen angegeben habe, sei nicht ganz zutreffend. Churchill habe in seinen Rekrutierungsreden nur gesagt, daß, wenn die nötige Anzahl von Menschen ausgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden sollten. Er habe damit einen Wunsch ausgedrückt.

Lord Selborne sagte, Deutschland habe gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmachine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt habe. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig. Das sollten die Engländer voll einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und eines einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige, dauernde, strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen sowohl auf politischem als militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt.

Lord-Kanzler Biscount Haldane sagte, die Aufgabe Englands in diesem Kriege decke sich nicht ganz mit der der Verbündeten. England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten imstande gewesen, diese Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebedarf werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unerreicht gewesen sei. Das gelte sowohl von Explosivstoffen wie von Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er

England seine Mängel einsehen gelehrt habe. Eine enge Fühlungnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unmöglich. Die Stäbe seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den deutschen 42-Zentimeter-Mörsern eine gleichwertige Waffe gegenüberzustellen.

Lord Curzon fragte, ob Sir Roger Casement nach dem, was vorgefallen, eine Staatspension weiterbeziehen werde. Die Aufgabe, vor die sich England gestellt sehe, sei die größte seit Bestehen des Königreiches. Das Oberhaus wünsche zu wissen, ob das Kriegsamt überhaupt Zeit gehabt habe, über Vorbereitungen zur eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachzudenken.

Lord Crewe sagte: Ein Rekrutierungssystem, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrie mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen ungünstiger einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige Tausend hinter den Erwartungen zurückbliebe. Die Rekrutierung in Irland sei trotz der unglücklichen Differenzen, die dort beständen, zufriedenstellend. Mit Bezug auf Sir Roger Casement sagte Lord Crewe, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, eine Pension zu beziehen und werde kaum jemals in diese Lage kommen.

Das Haus vertagte sich sodann bis zum 2. Februar.